

>> BASISARTIKEL

# „Wer mein Jünger sein will, (...) nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mk 8,34) Das Kreuz und die christliche Praxis

Pfr. Dr. Peter Kohlgraf, PD

Der Kreuzestod ihres Herrn war für die Jünger Jesu ein Faktum, das sie nicht nur intellektuell bewältigen mussten. Zwar wurde durch die Erfahrung der Auferstehung Jesu das Kreuz zum Zeichen der Erlösung und der Hoffnung, aber dennoch blieb es ein Stachel im Fleisch, denn es stellte weiterhin eine Herausforderung an den Glauben und die christliche Verkündigung dar, nach dem Sinn dieses grausamen Sterbens zu fragen und Antworten zu geben. Ein Stachel bleibt das Kreuz über die Zeit des Neuen Testaments hinaus aus zweierlei Gründen: zum einen war die Verkündigung eines gekreuzigten Erlösers „für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit“ (1 Kor 1,23), und somit ein deutlich spürbarer Hemmschuh für die Mission bei den gebildeten Menschen, zum anderen konnte das Kreuz nicht Theorie bleiben, sondern musste Lebenspraxis werden, zumal schon Jesus selbst immer wieder vom nachfolgenden Kreuztragen gesprochen hatte und damit seinen Jüngern dieselbe Lebenshaltung auferlegte, wie er sie vorlebt hatte.

Im Folgenden soll die christliche Verkündigung und Nachfolgepraxis an dem konkreten historischen Kontext der Kirche Alexandriens kurz beleuchtet werden, denn gerade dort stellte sich die Herausforderung der Verkündigung an die Gebildeten<sup>1</sup>. Dort zeichnen sich die Grundfragen ab, die bis heute die Verkündigung eines Gekreuzigten ausmachen.

## 1. DER KONFLIKT ZWISCHEN PAULUS UND APOLLOS IN KORINTH ALS OFFENLEGUNG DER BLEIBENDEN PROBLEMATIK

Lukas stellt Apollos in der Apostelgeschichte (18,24f.) vor:

„aus Alexandria gebürtig, ein beredter Mann, bewandert in den Heiligen Schriften. Er war unterwiesen im Weg des Herrn und redete brennend im Geist und lehr-

te genau über Jesus, kannte aber nur die Taufe des Johannes.“

In Korinth beruft sich eine der rivalisierenden Gruppen auf ihn, wie Paulus berichtet wird (1 Kor 1,12). Paulus ist aufgrund der Gemeindesituation gezwungen, sich mit der Frage nach dem richtigen Verständnis der Weisheit zu beschäftigen. Die Herkunft des Apollos aus Alexandria lässt mutmaßen, dass er mit „dem jüdischen Weisheitsmythos und mit allegorischer Auslegungstechnik“<sup>2</sup> vertraut gewesen ist.

Das Nachdenken über die Weisheit entspricht den Vorstellungen im Buch der Weisheit. Die Weisheit und das Streben nach ihr stehen über allem. Wer die Weisheit besitzt, wird zu einem Vollkommenen, steht über den sogenannten Unmündigen.

Helmut Merklein macht auf die Tatsache aufmerksam, dass das Judenchristentum die Person Jesu in diesem weisheitlichen Kontext betrachtete. Es verstand folgerichtig Christus als die personifizierte Weisheit. Erlösung durch Kreuz und Auferstehung musste dann in dieses weisheitliche Konzept eingepasst werden. In den Besitz des *Logos* meinte man offenbar durch glänzende Rede kommen zu können. Merklein geht davon aus, dass Redegabe die Anhänger der Apollosgruppe regelmäßig in enthusiastische Zustände versetzte<sup>3</sup>.

Für Paulus, wenn man so sagen darf, stellt diese Form der Christologie eine misslungene Form der Inkulturation des Evangeliums dar. Paulus setzt seine Sicht des Gekreuzigten und der durch ihn geschenkten Erlösung dagegen:

Das Kreuz, besser der historisch fassbare Gekreuzigte, ist der Messias, der nicht aus der sichtbaren Welt herausreißen will, sondern die Stellung des Menschen und seine Erlösungsbedürftigkeit drastisch vor Augen stellt. Mehr noch: er

bewirkt und offenbart die Zuwendung Gottes zum Menschen, der von sich aus Gott nicht erkennen kann, wenn er nicht bereit ist, seine Weisheit gegenüber Gott als nichtig zu akzeptieren. Das Kreuz bleibt das entscheidende heilsgeschichtliche Datum, dessen Realität in der Gemeinde konkret umgesetzt werden muss. Es bedarf daher keiner glänzenden Rede und keines religiösen Enthusiasmus, um der Wahrheit des Gekreuzigten zum Durchbruch zu verhelfen.

Während die eine „Praxis-Schiene“ eine Kreuzestheologie vertritt, die christliche Berufung in der Abgrenzung gegenüber der Welt und einer elitären Überhebung gegenüber einem einfachen Glauben versteht, stellt die andere, durch Paulus geprägte, die Weltzuwendung und Erniedrigung des Gekreuzigten als die eigentliche Weisheit Gottes vor.

Es stehen zwei unterschiedliche Haltungen unvereinbar entgegen: Ent-Weltlichung gegen Weltzuwendung.

Beide Deutungsweisen finden sich auch in der alexandrinischen Theologie, wobei sich bei den bedeutenderen Theologen die paulinische Linie durchsetzt, die auf die eigene Situation angewandt, aktualisiert und vertieft wird.

## 2. DAS KREUZ ALS KONSEQUENZ DER FLEISCHWERDUNG CHRISTI UND SEINER ANNAHME ALLES IRDISCHEN

Als das II. Vatikanum die Kirche in „Gaudium et Spes“ als Kirche in der Welt beschrieb, legte sie der gesamten Theologie eine neuformulierte praktisch-theologische Hermeneutik zugrunde, wie sie bereits vor dem Konzil von namhaften Theologen gefordert worden war<sup>4</sup>. Die theologische Grundlage für „Gaudium et spes“ war ein inkarnatorischer Ansatz der Pastoral, der davon ausging, dass Christus in seiner Menschwerdung und Erniedrigung die gesamte (!) menschliche

Wirklichkeit angenommen hatte, um sie verwandeln zu können. Daher darf auch der Kirche keine menschliche Sehnsucht, Freude, Trauer oder Angst fremd bleiben (GS 1). Die Kirche als Leib Christi muss in allen ihren Vollzügen ihrem menschgewordenen Herrn gleich werden, der sich entäußert hat bis zum Tod am Kreuz (Phil 2, 6-11). Christliche Wahrheit kann vor diesem Hintergrund nicht mehr einfach mit einer Lehre gleichgesetzt werden, sondern muss praktisch verstanden werden. Die Lehre folgt dem Leben nach und reflektiert dies. Auch bei alexandrinischen Theologen findet sich ein solcher inkarnatorischer Ansatz. Die Annahme des Irdischen durch Jesus, den Sohn Gottes, ist die Bedingung dafür, das Irdische im Sinne Gottes verwandeln und im Irdischen Christus begegnen zu können.

Beispielhaft sei an einige Gedanken des Theologen Clemens von Alexandrien erinnert. Die ausdrückliche Erkenntnis des göttlichen *Logos* in Christus versteht Clemens nicht als rein intellektuellen Akt. Die Kenntnis Christi befähigt ihn auch zum rechten Tun, durch die ausdrückliche Annahme des Evangeliums in Christus vermag der Mensch erst die anderen Gegenwartsweisen des *Logos* zu erkennen und seinen Willen in die Tat umzusetzen. Er musste, weil ihm am Heil des Menschen liegt, selbst kommen und zur Umkehr rufen<sup>5</sup>. So ist durch die Offenbarung die ganze Welt „zu Athen“ geworden<sup>6</sup>, also zum Ort der Weisheit Gottes und seiner Erkenntnis und Erfahrung. In Clemens begegnet eine ungeheure Offenheit für die Wahrheit Christi auch bei Andersgläubigen. Denn auch in ihnen lebt er und zeigt sich gerade dort, wo sie nach der rechten Lebensweise (also Praxis) streben. Durch die Inkarnation „an das Fleisch gebunden“, unterwarf er den Tod als schrecklichsten Herrscher über den in Sünde verstrickten Menschen.

Im Kreuz hat Gott den Niedergang in Aufgang gewandelt, der Tod wurde „zu Leben gekreuzigt“<sup>7</sup>. Clemens nimmt den Tod und die Auferstehung buchstäblich und nicht als bloßes Symbol der Entweltlichung durch Askese oder Weltflucht. In der Hoffnung auf das durch Christi Tod geschenkte wahre Leben wird der Mensch zu guten Taten befähigt.

Auch der Theologe Origenes verbindet die Fleischwerdung Christi mit seinem Kreuzestod. Das Kreuz bildet die letzte Konsequenz der Erniedrigung des *Logos*. Das Verströmen des Blutes (- Christus stirbt wirklich -) interpretiert Origenes als Symbol des Verströmens der Weisheit Gottes in die Welt hinein<sup>8</sup>. In der Menschwerdung also nimmt Christus die gesamte irdische Wirklichkeit an, und im Hingeben des Blutes verströmt er seine göttliche Weisheit in diese irdische, vergängliche Welt. Christus hat sich in diese Welt mit Fleisch und Blut eingeschrieben.

### 3. DAS KREUZ – ZEICHEN DER FREIHEIT FÜR DEN MENSCHEN

Spätestens mit dem Alexandriner Theologen Origenes rückt der Gedanke der Freiheit des Anderen in das Zentrum christlicher Theologie. Auch dieser Aspekt macht diese alte Theologie so modern, seitdem Monotheismus nicht nur zu Unrecht in den Verdacht der Intoleranz und Gewaltbereitschaft geraten ist. Damals war der Gedanke der Freiheit auch deswegen so aktuell, weil sich viele Menschen dunklen Schicksalsmächten ausgeliefert glaubten. Dagegen setzen die christlichen Theologen die Verantwortung des Menschen für die Wahrheit in Tat und Wort.

Jeder Mensch strebt nach Wahrheit, die sich nicht nur im theoretischen Erkennen, sondern in der alltäglichen Praxis verwirklicht. Origenes formuliert die paradoxe Erkenntnis, dass jeder Mensch im rechten Handeln zum Bild

Gottes wird, und gerade in dieser alle Menschen verbindenden Aufgabe das christliche Spezifikum beruht<sup>9</sup>. Wahrheit zu tun, entspricht dem Wesen des Menschen, oder besser formuliert, es macht den Menschen erst zum Menschen im vollen Sinne<sup>10</sup>, der zur Wahrheit und zur Freiheit berufen ist. Je mehr der Mensch zur Erkenntnis der Wahrheit in Tat und Wort findet, desto mehr verwirklicht er die Freiheit. In diesem Tun öffnet sich der Mensch für die Wahrheit Gottes, die in Christus Mensch geworden ist und sich im Kreuz öffentlich gezeigt hat. Weil sich Gottes Macht in der scheinbaren Ohnmacht zeigt, ermöglicht er Freiheit, denn er erdrückt den Anderen nicht und überfällt ihn nicht mit seiner Herrlichkeit. Dies würde dem irdischen Menschen nämlich die Freiheit rauben.

So schreibt einmal Robert Leicht:

*„Auf dieser Grundlage ist durchaus zu fragen, welchen Unterschied es ausmacht, ob man es mit einer Religion zu tun hat, deren Stifter lieber ans Kreuz ging, als in dieser Welt mit Macht zu siegen und zu herrschen – oder ob man es mit einer Religion zu tun hat, deren Prophet siegreich zum Himmel ritt.“<sup>11</sup>*

Wenn Kreuz und Freiheit untrennbar zusammengehören, kann Glaube nicht mit Gewalt verbunden werden.

### 4. ERKENNTNIS DES GEKREUZIGTEN DURCH NACHFOLGE

Es ist wohl kein Zufall, dass gerade in der intellektuellen Kirche Alexandriens das Mönchtum als Form der radikalen Nachfolge Christi aufblüht. Es bedarf dieser Lebensform, um die Radikalität christlichen Lebens nicht zu vergessen. Dafür steht in den Schriften alexandrinischer Theologen beispielhaft der Mönchsvater Antonius, dessen Leben Athanasius beschreibt. Der ganz freie Mensch wird dem Leser im Mönchsvater Antonius vor

*Für die Kirche bedeutet dies (...), dass sie Barmherzigkeit nicht als herablassende Gunst versteht, sondern als wirkliche Begegnung mit dem Menschen, der ihrer Zuwendung bedarf.*

Augen gestellt. Er zeigt die absolute Freiheit von allen irdischen Bindungen und die Mühe, die es machen kann, sich den Geistern und Dämonen, den Götzen und den Leidenschaften entgegenszustellen. Das Kreuz wird ihm zu einem Zeichen der Freiheit, das ihm in seinem Kampf hilft. Im Mittelpunkt seines Denkens und Handelns stehen das Kreuz und die Kreuzesnachfolge, wie es für die gesamte Mönchsbewegung der frühen Kirche gilt<sup>12</sup>. Die Zeit der aktuellen Verfolgung ist zu Ende, und gerade deshalb muss der Gedanke der radikalen Nachfolge in der Kirche lebendig bleiben. Sämtliche asketischen Übungen der Mönche, die dem Leser heute teilweise seltsam erscheinen, dienen dieser gelebten Christusbewegung, dienen dazu, in allen Lebensbereichen dem armen Christus ähnlich zu werden, dessen Kreuz die letzte Konsequenz dieser Erniedrigung darstellt. Der Mönchsvater Antonius verdeutlicht das christliche Paradox, dass Freiheit immer in der Hingabe und Bindung besteht. Er wird mehr und mehr zu einem lebendigen Kommentar zum Evangelium, ja, zu einem Abbild des Gekreuzigten selbst. Eine intellektuell anspruchsvolle Kirche und Theologie darf keinesfalls die konkrete Christusähnlichkeit vernachlässigen. Erst mit ihrer Hilfe gelangt sie zur Erkenntnis. Antonius stellt in seiner Skepsis gegenüber „Vernünftleien“ über das Wesen Gottes notwendige Anfragen an die Pädagogisierung und lebensferne Systematisierung des christlichen Glaubens. Andererseits bietet eine solche Theologie der Nachfolge die Grundlage für die christlichen Gemeinden, auch den Armen und weltlich betrachtet Benachteiligten wirkliche Heimat zu werden. Denn sie sind dem Gekreuzigten ähnlicher als mancher Gebildete und Große.

Es wäre falsch, die Kreuzesnachfolge als eine rein individualistische geistliche Höchstleistung des Einzelnen zu verstehen. Gerade in der alexandrinischen Väterliteratur zeigt sich die Macht des

Gekreuzigten als universale Erlösung, und die Nachfolge als aktiver Kampf gegen das Böse in allen seinen Formen. Nachfolge ist so Dienst an einer Welt, die dem Reich Gottes immer ähnlicher werden soll.

#### 5. DIE LEIDENSCHAFT DER LIEBE

Man kann aus heutiger Sicht manchem frühchristlichen Theologen vorwerfen, dass er die Erlösung scheinbar mehr als innere Erkenntnis definiert hat und weniger als einen Mitvollzug des Abstiegs Christi ins Fleisch und zum Kreuz. Es zeigt sich gerade in der Kreuzestheologie, dass die Erkenntnis Christi nicht gegen die konkrete Nächstenliebe und den Umgang mit Sündern und Notleidenden ausgespielt werden darf. Die Pädagogik Gottes wird erst in einer Gott entsprechenden Lebensweise erfolgreich, nicht in einer theoretischen Schau. Das ganze Leben Jesu beschreibt Origenes einmal als Beweis seiner Leidenschaft für den Menschen:

*„Er stieg auf die Erde herab aus Mitleiden mit dem Menschengeschlecht, ja er litt unsere Leiden, bevor er das Kreuz erduldet und bevor er unser Fleisch anzunehmen sich würdigte. Denn hätte er nicht gelitten, so wäre er nicht in den Wandel des Menschenlebens eingetreten. Erst litt er, dann stieg er herab und ward sichtbar. Was ist das für ein Leiden, das er da um unsertwillen litt? Es ist die Leidenschaft der Liebe.“<sup>13</sup>*

Etwas später deutet Origenes das Leben Jesu in Anlehnung an den „barmherzigen Samariter“ (Lk 10). So wie dieser stieg Jesus dem gefallen Menschen nach und beugte sich Zeit seines Lebens zu diesem herab, so dass das Leben Jesu als logische Fortsetzung seiner Erniedrigung in der Inkarnation gesehen werden kann<sup>14</sup>. Dieser Zusammenhang müsste herausgestellt werden, wenn man nicht Gefahr laufen möchte, ein reines Christentum der Innerlichkeit und der inneren Gotteserkenntnis zu predigen. Für die Kirche bedeutet dies zudem, dass sie

Barmherzigkeit nicht als herablassende Gunst versteht, sondern als wirkliche Begegnung mit dem Menschen, der ihrer Zuwendung bedarf. Schließlich ist Caritas als Nachfolge Christi ein Wesensvollzug der Kirche, und keine „Vorfelddarbeit“<sup>15</sup>.

#### 6. ZEICHEN DER EINHEIT

Bis heute dreht sich etwa im Hinblick auf die korrekte Übersetzung der „Wandlungsworte“ der Streit, ob Jesus „für alle“ oder lediglich „für viele“ gestorben sei. In der Vätertheologie ist gerade der kreuzestheologische Gedanke wichtig geworden, dass der Gekreuzigte alle an sich zieht. Die Bedeutsamkeit dieser Theologie wird gerade angesichts der oft noch herrschenden Verfolgungssituation bemerkenswert. Christen ziehen sich nicht zurück und verfluchen nicht die böse Welt, sondern hoffen auf universale Erlösung. Diese Erlösung wird ersehnt als Einheit aller Menschen in der Umarmung durch Christus. Auch deswegen konnte in den christlichen Gemeinden die Vielfalt positiv, geradezu als notwendig gesehen werden. Durch die Aufwertung auch der einfachen Gläubigen als Gnostiker und Logosbesitzer setzen sich die meisten Theologen von den elitären Randgruppen der Kirche ab. Extreme Asketen, elitäre gnostisierende Gruppen, intellektuell Überhebliche können schon deswegen nicht den Maßstab für das gesamte kirchliche Leben bilden, weil Christus durch die ausgebreiteten Arme am Kreuz alle Menschen an sich ziehen wollte, wie Athanasius es ausdrückt<sup>16</sup>. Zu ihnen gehören die vielen unterschiedlichen Menschen, die Wahrheit, Befreiung, Erlösung, Glück, Heil und einen neuen Anfang suchen.

#### 7. DAS DURCHKREUZEN VON GÖTZENBILDERN, SELBSTVERGÖTZUNG UND MENSCHLICHEM FORTSCHRITTSOPTIMISMUS

Dieser Teil der Kreuzestheologie eröffnet ein „weites Feld“ praktisch-theologischer Themen. Gerade weil der Gekreuzigte

*Paulus und viele Theologen nach ihm sind nicht der Versuchung erlegen, sich einer christentumsfeindlichen Umwelt zu entziehen – ganz im Gegenteil. Als Nachfolger des Gekreuzigten haben sie bedacht und praktiziert, dass der Christ in die Welt einsteigen muss, um sie zu verwandeln.*

nicht menschlicher Weisheit entspricht, sensibilisiert der Glaube an ihn für jede Form von Götzenkult, also selbstgemachten Heilslehren, die oft sehr überzeugend sein können. Die gesamte Väterliteratur bezweckt, den Menschen vom Götzenkult wegzuführen. Die tückischste Form ist sicher die Selbstvergötzung des Menschen, seines Wissens, seiner Macht oder seines Besitzes. Der Mensch beschneidet sich seiner Möglichkeiten, wenn er seinen religiösen Sehnsüchten nachgeht und sie rein innerweltlich zu beantworten sucht. Dann bleibt er bei sich und am Ende allein.

Das Kreuz als Zeichen der Erlösung weist auf die dem Christentum innewohnende Spannung zwischen einer Erfahrung der Erlösung im Hier und Jetzt und der eschatologischen Vollendung hin. Ohne ein Bewusstsein der eschatologischen Spannung und der Vorläufigkeit des christlichen Engagements in der Welt wird der Glaube zu einer innerweltlichen Funktion und verblasst zu einem reinen Humanismus, geistlosen Aktionismus oder zu einer innerweltlichen Selbsterlösungslehre. Andererseits bewahrt die eschatologische Spannung die Christen vor einer Weltverachtung und jenseitigen Vertröstung. Dies gilt für früher und heute in gleicher Weise. Dass es in der alexandrinischen Kirche problemlos zwei Strömungen gibt, die sich als asketisches und als intellektuelles Christentum zeigen, konkretisiert diese eschatologische Spannung in der Gemeinde.

In den Texten des 2. Vatikanums kann man dieser Spannung gut nachspüren. „Gaudium et spes“ ist eine Reaktion auf eine zunehmende Entfremdung zwischen dem Glauben der Kirche und ihrer Wahrnehmung in der Gesellschaft<sup>17</sup> und versucht eine neue pastorale Ortsbestimmung<sup>18</sup>. Die irdischen Realitäten erhalten eine positive Würdigung, und die Kirche entdeckt ihren dienenden Auftrag für diese Welt. In die konkreten Aufgaben, in denen sich die Kirche bewähren muss,

stellen die Konzilsväter die Erinnerung an das Kreuz und die Auferstehung Jesu, um einen zu starken innerweltlichen Fortschrittsoptimismus zu „durchkreuzen“ (GS 38). Schon die Erfahrung des potentiellen Abgleitens in den sündhaften Missbrauch aller menschlichen Talente und Fähigkeiten verhindert ein kritikloses Anpassen an die Kultur (GS 37). Der Konzilstext vollzieht eine Gratwanderung zwischen der Wahrnehmung der sündhaften Realität vielen menschlichen Tuns und einer kirchlichen „weltverachtenden Arroganz“<sup>20</sup>. Diese Gedanken entsprechen der alexandrinischen Theologie des Kreuzes.

## 8. SCHLUSS

Die Bedeutung des Kreuzes erschließt sich erst in einer der Nachfolge des erniedrigten Christus entsprechenden Praxis. Paulus und viele Theologen nach ihm sind nicht der Versuchung erlegen, sich einer christentumsfeindlichen Umwelt zu entziehen – ganz im Gegenteil. Als Nachfolger des Gekreuzigten haben sie bedacht und praktiziert, dass der Christ in die Welt einsteigen muss, um sie zu verwandeln. Hier konnten nur einige praktisch-theologisch relevante Aspekte angedeutet werden. Die Versuchung, sich entweder zurückzuziehen oder sich weltlicher Macht anzunähern, ist eine bleibende Versuchung der Kirche. Eine Kreuzespraxis bleibt das entscheidende christliche Erkennungsmerkmal in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt. Dafür bedarf es überzeugender „Christus-Täterinnen“ und „Christus-Täter“<sup>21</sup>, also Menschen, die dem Gekreuzigten in ihrer Praxis nachfolgen.

*Pfr. Dr. Peter Kohlgraf, PD am Seminar für Pastoraltheologie an der Universität Münster und Schulseelsorger am Erzb. Gymnasium Marienberg in Neuss.*

- 1 Vgl. dazu Alfons Fürst, Christentum als Intellektuellen-Religion. Die Anfänge des Christentums in Alexandria = SBS 213 (Stuttgart 2007).
- 2 Hans-Joachim Klauck, 1. Korintherbrief = NEB 7 (Würzburg 1984) 21.
- 3 Vgl. Helmut Merklein, Der erste Brief an die Korinther. Kapitel 1-4 = ÖTKNT 7/1 (Gütersloh 1992) 132.
- 4 Vgl. Peter Kohlgraf, Glaube im Gespräch, Die Suche nach Identität und Relevanz in der alexandrinischen Vätertheologie – ein Modell für praktisch-theologisches Bemühen heute? Berlin 2011, 84ff.
- 5 Vgl. Protr. IX,87,3 (GCS Clemens 1,65,10/5).
- 6 Vgl. Protr. XI,112,1 (GCS Clemens 1, 79,6/12).
- 7 Protr. XI,114,4 (GCS Clemens 1, 80,25/31).
- 8 Vgl. Hans Urs von Balthasar, Origenes. Geist und Feuer = CME 43 (Einsiedeln, Freiburg 1991) 149.
- 9 Vgl. Eberhard Schockenhoff, Zum Fest der Freiheit. Theologie des christlichen Handelns bei Origenes = TTS 33 (Mainz 1990) 131.
- 10 Vgl. ebd. 317.
- 11 Gründe und Grenzen der Toleranz: Die Zeit 41/2001.
- 12 Vgl. Ernst Dassmann, Christusbefolgung durch Weltflucht. Asketische Motive im frühchristlichen Mönchtum Ägyptens : A. Gerhards, H. Brakmann, Die koptische Kirche. Einführung in das ägyptische Christentum (Stuttgart, Berlin, Köln 1994) 28/45, besonders 29/31.
- 13 Zitiert nach Hans Urs von Balthasar, Geist und Feuer, 149.
- 14 Vgl. ebd. 151f.
- 15 Vgl. Die deutschen Bischöfe, Berufen zur Caritas, 5. Dezember 2009.
- 16 Vgl. De Incarnatione, 25,3 (SC 199, 356,10/7).
- 17 Vgl. Hans Joachim Sander, Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute. Gaudium et Spes: P. Hünermann, B.J. Hilberath, Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil 4 (Freiburg i.Br. 2005) 583/886, 701.
- 18 Vgl. ebd. 610.
- 19 Vgl. ebd. 757.
- 20 Vgl. ebd. 756.
- 21 Karl-Heinz Menke, Jesus ist Gott der Sohn, Denkformen und Brennpunkte der Christologie (Regensburg 2008), 78.